

Zwei US-Raids in Afrika

Autor(en): **Sievert, Kaj-Gunnar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **89 (2014)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-717409>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zwei US-Raids in Afrika

Am 5. Oktober 2013 führen US-Spezialeinheiten in Afrika fast gleichzeitig zwei Commandounternehmen gegen mutmassliche hochrangige Terrorverdächtige durch.

Während der Zugriff in Libyen erfolgreich ist, endet jener in Somalia mit einem Rückzug. Eine erste Analyse aufgrund der bisher vorliegenden Informationen.

MAJOR KAJ-GUNNAR SIEVERT ZU COMMANDOAKTIONEN IN SOMALIA UND LIBYEN

Das Aufgabenspektrum der US-Spezialeinheiten, die vom US Special Operations Command (USSOCOM) geführt werden, ist vielfältig. Operationen gegen hochrangige Angehörige und Führer von Terror- oder Rebellenorganisationen – so genannte High Value Targets (HVT) – zählen nicht erst seit der erfolgreichen Operation gegen Osama bin Laden am 1. Mai 2011 durch US Navy SEALs in Pakistan zum Aufgabenspektrum. Bereits in den 1990er-Jahren jagten US Special Forces auf dem Balkan Kriegsverbrecher.

Auch im Oktober 2013 fanden zwei bemerkenswerte Operationen statt. Rund zwei Wochen nach dem Terroranschlag auf ein Einkaufszentrum in Nairobi, Kenia, schlugen US Navy SEALs und Delta Force fast gleichzeitig in Afrika zu. Während die Zielperson in Somalia in Verbindung mit dem jüngsten Terroranschlag steht, besteht bei der anderen Zielperson in Tripolis ein direkter Zusammenhang mit Angriffen gegen US-Einrichtungen.

Obwohl beide Raids gegen hochrangige Terrorverdächtige nicht miteinander vergleichbar sind, lassen jedoch die vorliegenden Informationen in einer ersten Analyse einige interessante Details erkennen

Somalia – US Navy SEAL

Barawe ist eine somalische Hafen- und Fischereistadt mit rund 200 000 Einwohnern am Indischen Ozean und liegt 210 Kilometer südwestlich der Hauptstadt Mogadischu. Seit der Vertreibung der gefürchteten islamistischen Al-Shabab-Milizen aus Mogadischu und anderen Gebieten im Jahr 2008 ist Barawe ein eigentliches Rückzugsgebiet. In der Nachbarschaft liegen zudem auch verschiedene Ausbildungscamps der Terrororganisation, so zum Beispiel das Ambaresa-Camp. Die nächstgelegene Stadt, die unter der Kontrolle der Regierung oder der Afrikanischen Union steht, ist Shalabood in rund 110 Kilometer Entfernung.

Die Zielperson ist ein kenianischer Al-Shabab-Führer mit dem Namen Abdulkadir

Mohamed Abdulkadir, auch bekannt als Ikrima. Die Al-Shabab-Terrororganisation unterhält enge Verbindungen mit dem Terror-Netzwerk Al-Kaida. Für die US-Behörden ist Abdulkadir Mohamed Abdulkadir einer der verantwortlichen Drahtzieher für den Angriff auf die Westgate Mall in Nairobi, Kenia, vom Vormonat, bei dem mindestens 67 Menschen getötet wurden, sowie für zwei weitere Angriffe auf ein Hotel und ein israelisches Passagierflugzeug 2002 in Kenia.

Das Zielobjekt ist eine zweistöckige Villa, in der sich – laut Nachrichtendiensten – auch schon Ahemd Abdi Godane, ein Al-Shabab-Anführer, aufgehalten hat.

Der Angriff erfolgt vom Meer her. Im Schutz der Nacht – ausser Sichtweite – von einem US-Kriegsschiff in drei Schnellboote umgestiegen, landen die US Navy SEALs lautlos und unbemerkt am Strand von Barawe.

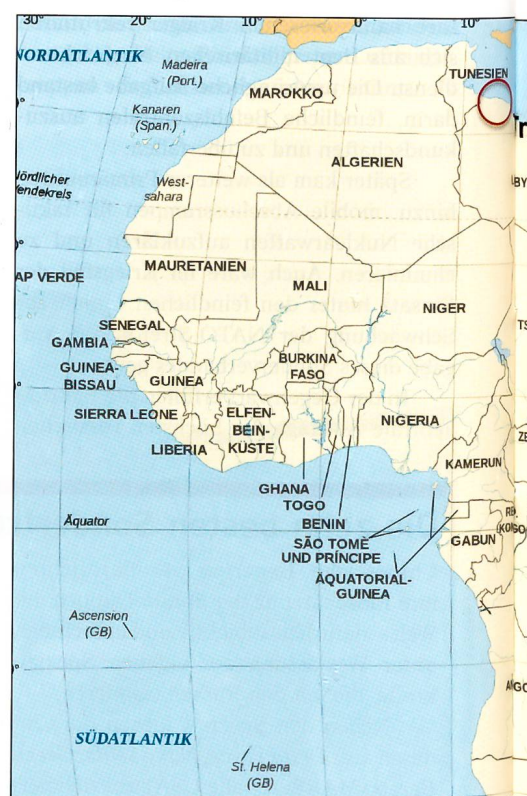
Nach der Landung beziehen die zirka 20 Soldaten kurz eine Sicherung am Strand, überwachen die Umgebung und rücken anschliessend in Richtung der ungefähr 200 Meter vom Strand entfernten Villa vor. Es ist vor 02.00 Uhr. Der Zeitpunkt des Zugriffs ist so gewählt, dass er zeitlich vor dem Morgengebet stattfindet. Die Planer hoffen, dass keine oder nur wenige Personen zu dieser Zeit wach sind. Die SEALs kommen bis zur Villa und, glaubt man einem Bericht, so wurden sie auf dem Weg offenbar auch von einem Einwohner gesehen, der hingegen nicht reagiert hat. Bis zum Zielobjekt verläuft alles nach Plan. Doch dann passiert es.

Laut Medienberichten soll eine Wache für eine Zigarette vor das Gebäude getreten sein und dabei die SEALs entdeckt haben. Geistesgegenwärtig hätte sich der Mann nichts anmerken lassen und sei ins Gebäude zurückgekehrt, um unmittelbar anschliessend mit seiner AK-47 das Feuer auf die SEALs zu eröffnen. Was nun folgt, ist ein 15- bis 20-minütiges Feuergefecht zwischen den Leibwächtern, Al-Shabab-Kämpfern und den SEALs. Normalerweise kompromittiert der Verlust des Überras-

chungsmoments eine Operation und sie wird kontrolliert abgebrochen. Dennoch besteht in Abhängigkeit der Situation ein kurzes Zeitfenster, während dem der Gegner noch nicht organisiert ist, um einen Auftrag weiterzuführen. Diese Chance wollen die SEALs offenbar nutzen.

Sie teilen sich in zwei Gruppen auf. Während eine SEAL-Gruppe für eine Durchsuchung der Räume in das Gebäude vordringt, um allenfalls die Zielperson noch gefangen zu nehmen oder zu erschiessen, deckt die zweite Gruppe ausserhalb des Gebäudes ab.

Ob bei der Hausdurchsuchung die US-Soldaten auch nach brauchbarem Material wie Laptops, USB-Sticks, CDs und anderem Ausschau gehalten und allenfalls für die Auswertung mitgenommen haben, ist nicht bekannt. Beim Raid gegen Osama bin



Fast gleichzeitig schlugen US-Spezialeinheiten auf



Bild von einer Übung: Am Strand abgesetzte SEALs gehen an Land.

Laden 2011 wurde umfangreiches Material entdeckt und mitgenommen.

Das nächtliche Gefecht bleibt nicht ungehört. Einwohner in der Nachbarschaft der Villa haben neben dem Gewehrfeuer, das von den AK-47 der Al-Shabab-Kämpfer stammen dürfte, da die SEALs Schalldämpfer verwenden, auch Explosionen gehört. Möglicherweise handelt es sich dabei um von den Amerikanern geworfene Schock-

ladungen. Ob und in welcher Form ein Helikopter in den Kampf eingegriffen hat, ist unklar. Es wäre nicht überraschend, wenn ein Helikopter als fliegendes Führungselement oder eine Aufklärungsdrohne den Angriff unterstützt haben.

Nach dem Rückzug aller SEALs zum Meer wird in Barawe eine Ausgangssperre verordnet und die Al-Shabab durchkämmen auf der Suche nach versteckten Amerikanern oder vermeintlichen US-Helfern die Häuser. Weitere bewaffnete Kämpfer hätten sich beim Ausbruch des Gefechtes mit der Absicht, allenfalls US-Soldaten als Gefangene zu nehmen, zur Villa begeben.

Über die Verluste der Al-Shabab-Kämpfer gibt es unterschiedliche Zahlen. Während die lokalen Behörden von nur einem Toten sprechen, gibt die News-Agentur Reuters deren sieben bekannt. Al-Shabab beansprucht zudem die Tötung eines Ausländers. Im Haus selbst, das als Hort von militanten Kämpfern bekannt war, sollen sich beim Ausbruch des Gefechts zwölf Kämpfer aufgehalten haben. Ob – wie ebenfalls behauptet – gefundenes Blut von einem SEAL stammt, ist nicht bekannt.

Libyen – Delta Force

Wenige Stunden nach dem gescheiterten Zugriff in Barawe schlägt die US-Elite-Spezialeinheit der US Army Delta Force zu.

Die Zielperson ist Abu Anas al-Libi, auch bekannt als Nazih Abdul-Hamed al-Ruqai. Der 49-jährige Libyer steht auf der Liste der meistgesuchten Terroristen des Federal Bureau of Investigation (FBI) ganz oben und auf seinen Kopf sind fünf Millio-

nen US-Dollar ausgesetzt. Seit 15 Jahren wird er vom FBI gejagt, das in ihm einen der Haupttäter für die Bombenanschläge auf die beiden US-Botschaften in Kenia und Tansania im Jahr 1998 mit mehr als 220 Toten und über 1000 Verletzten sieht. Offenbar unterhielt er enge Kontakte zu Osama bin Laden und galt innerhalb der Terrororganisation als Computerfachmann.

Der Zugriffsort ist die Strasse vor seinem Haus im ruhigen Vorort Noflien in der libyschen Hauptstadt Tripolis.

Vom Morgengebet

Es ist 06.38 Uhr an diesem Samstagmorgen. Vom Morgengebet kommend, steuert al-Libi seinen schwarzen Hyundai in die Strasse zu seinem dreistöckigen Haus. Er scheint die drohende Gefahr nicht bemerkt zu haben, denn hinter ihm folgt ein weisser Mercedes. Als er im Begriff ist, sein Auto zu parkieren, rollt der Transporter links an ihm vorbei und blockiert sein Auto. Die Türen gehen ruckartig auf, und mit Schalldämpfer-Waffen ausgerüstete Männer springen aus dem Auto. Er hat keine Chance zur Flucht. Die Angreifer schlagen die linke Scheibe seines Autos ein und zerren ihn mit Gewalt aus dem Fahrzeug.

Während von vorne ein weiteres Auto eine Wegfahrt von al-Libi verhindert, versperrt in Wurfweite ein aus einer Seitengasse gefahrenes Auto die Zufahrt zum Ort des Zugriffs. Mit einem Sack über dem Kopf und die Hände gefesselt bugsieren die Männer al-Libi sofort in einen Mercedes und bringen ihn vom Ort des Geschehens weg.

Es gibt Informationen darüber, ob al-Libi bewaffnet ist oder nicht. Fakt ist, dass der in weniger als zwei Minuten durchgeführte Zugriff ohne die Abgabe von Schüssen stattfand. Nachdem der Van mit ihm abgefahren ist, fahren auch die anderen Autos weg. Auch in das Auto von al-Libi steigt ein Angreifer und fährt auch davon.

Seine Frau verfolgt die Szene auf der Strasse von einem Fenster des Hauses aus und beschreibt später die Angreifer als «ausländisch» aussehende Männer sowie zwei Libyer. Wie genau und wann al-Libi ausser Landes gebracht wird, ist nicht bekannt. Laut US-Medienberichten soll er auf das im Mittelmeer kreuzende US-Kriegsschiff «San Antonio» überflogen worden sein.

Analyse

Die genauen Details der zwei Operationen dürften noch einige Zeit im Dunklen bleiben. Doch der Umstand, dass sie in bewohntem Gebiet stattfanden, beobachtet werden konnten und später Informationen



auf dem afrikanischen Kontinent zu.

dazu verbreitet wurden, lassen eine erste Analyse zu.

Sicherheitspolitische Überlegungen

- Beide Zugriffe verdeutlichen, dass sich der Fokus im Kampf gegen den Terrorismus verstärkt vom arabischen Raum sowie Afghanistan/Pakistan auf den afrikanischen Kontinent verlagert hat. Es ist deshalb damit zu rechnen, dass solche US-Operationen dort vermehrt stattfinden werden. Der grosse Kontinent Afrika mit seinen enormen Bevölkerungszahlen darf aus Sicht der USA nicht zu einem Hort des Terrors werden. Dies nicht zuletzt auch, weil der bisher wenig entwickelte Kontinent über grosse bekannte und vermutete Bodenschätze verfügt und unstabile Regierungen nicht im Sinne der US-Sicherheitspolitik sind.
- US-Verteidigungsminister Chuck Hagel äusserte sich im Anschluss an die Einsätze der US Special Forces, dass diese Operationen in Libyen und Somalia eine starke Nachricht an die Welt aussenden. Die USA würden keine Mühen scheuen, um Terroristen, egal, wo sie sich verstecken oder wie lange sie sich der Justiz entziehen können, zur Rechenschaft zu ziehen.
- Dass die USA solche Operationen in Eigenregie durchführen und dabei politischen Kollateralschaden in Kauf nehmen, haben sie nicht erst im Oktober 2013 bewiesen.



Archivbilder

Angeblich zurückgelassenes und gefundenes US-GPS nach dem Raid in Somalia.

- Die Reaktion der libyschen Regierung, die eine Aufklärung des Kidnapping eines ihrer Staatsangehörigen gefordert hat, ist halbherzig. Einerseits war al-Libi sicher kein Freund der neuen Regierung und andererseits liess Tripolis verlauten, dass dieser Zwischenfall nicht die Beziehungen zu den USA belasten soll. Dennoch führt ihr die erfolgreiche Operation in Tripolis auch den Verlust der nationalen Souveränität vor Augen. Zudem wird sie als schwere Imageschädigung des politischen Systems wahrgenommen, denn die Regierung kann offensichtlich nicht verhindern, dass eigene Staats-

bürger von der westlichen Supermacht ausser Landes geschafft werden.

Ausführung Barawe – US Navy SEAL

- Die SEALs in Somalia verfügten wegen der limitierten Munitionsmenge und Bewaffnung nur über eine begrenzte Feuerkraft. Das bedeutet, dass, sollte es zu einem Gefecht kommen, der Zugriff lediglich in einem relativ kurzen Zeitfenster durchgeführt werden kann. Der kontrollierte Rückzug und der Umstand, dass alle SEALs wieder zurückkehrten, sind – trotz der nicht erfolgten Gefangennahme der Zielperson – ein Ausdruck der Professionalität, der Vorbereitung und der Führung.
- Zusätzliche Feuerkraft durch bewaffnete Hubschrauber oder gar durch eine AC-130 Spectre Gunship ist in einer solchen Ausgangslage – Einsatz in urbanem Gebiet – ohne Kollateralschäden praktisch nicht anwendbar.
- Es ist anzunehmen, dass die SEALs durch eine Aufklärungsdrohne oder ein – ausserhalb der Hörweite fliegendes – Aufklärungsflugzeug, das zugleich eine Führungsfunktion übernehmen konnte, unterstützt wurden.
- Der Einsatz von US-Spezialeinheiten gegen wichtige Ziele ist stets mit einem höheren Risiko verbunden, als wenn eine HVT mit einer bewaffneten Drohne ausgeschaltet wird. Der Vorteil bei Entsendung von Bodentruppen liegt auf der Hand: Ein gefangen genommener mutmasslicher Terrorist ist eine «Goldmine» für Informationen über seine Organisation.
- Im Nachgang zum Raid in Barawe hat Al-Shabad ein Bild getwittert (!), das von den US Navy SEALs zurückgelassene oder verlorene Ausrüstungs-

Raids in Somalia durch Spezialeinheiten

Der Raid durch die SEALs im Oktober 2013 war nicht der erste seiner Art in Somalia. Eine kurze Auswahl der bekannt gewordenen Raids der letzten Jahre.

April 2009: Am 12. April befreien Scharfschützen der SEALs den Kapitän eines Containerschiffes, das im Seegebiet vor Somalia von Piraten vier Tage zuvor gekapert wurde. Den Schüssen gehen tagelange Verhandlungen voraus.

September 2009: Saleh al Saleh Nabhan wird mit fünf weiteren Personen bei einem Zugriff von US Navy SEALs in der Nähe von Baware getötet. Die US Special Forces greifen das fahrende Fahrzeug an, in dem sich der mutmassliche Terrorist befindet. Er gehört zu diesem Zeitpunkt zu den meistgesuchten Al-Kaida-Angehörigen auf dem afrikanischen Kontinent. Ihm wird eine wichtige Rolle bei den Bombenattentaten auf die US-Botschaften in Kenia und Tansania nachgesagt.

Januar 2012: US Navy SEALs springen mit dem Fallschirm ab und befreien Jessica Buchanan und Poul Hagen Thisted aus einer rund dreimonatigen Geiselhaft. Sie waren Mitarbeiter einer dänischen humanitären Organisation, die ein Minenräumprojekt betrieben hat. Die Operation findet in der Nähe der Stadt Adado statt und wird durch zwei Hubschrauber unterstützt. Neun Entführer werden beim Zugriff der Navy SEALs getötet.

Januar 2013: Französische Spezialeinheiten stürmen ein Lager der Al-Shabad und versuchen, Denis Alex, einen seit drei Jahren festgehaltenen Mitarbeiter des französischen Nachrichtendienstes, zu befreien. Die Aktion misslingt. Die Geisel und ein Soldat werden getötet. Der tote Soldat wird später als «Trophäe» auf Fotos präsentiert. Rund 50 Soldaten und sechs Helikopter sind in der Operation involviert.

gegenstände zeigen soll. Während einzelne gezeigte Patronen (5,56 mm und 4,6×30 Heckler&Koch), Magazine und eine Blendgranate unbedeutend sind, ist die Situation beim gefundenen GPS anders. Verfügbare Bilder lassen vermuten, dass das gefundene Garmin GPS nicht gelöscht wurde.

- Eine Auswertung der Daten und der programmierten Wegpunkte kann Informationen über die Planung und Durchführung geben. Nicht auszudenken, wenn z.B. ein Safe-House für einen allfälligen Back-Up-Rückzug auf dem Landweg mit Koordinaten gespeichert ist und zu einem somalischen Kontakt gehört hätte. Auch die Auswertung der allenfalls aufgezeichneten Annäherung kann wichtige Hinweise geben.
- Offenbar waren die Rules of Engagement (ROE) derart klar, dass sich auch vor diesem Hintergrund die SEALs zurückgezogen haben. Die Anwesenheit von «Noncombatants» (Frauen und Kinder) hat einen Einfluss auf die Weiterführung eines Einsatzes.

Ausführung Tripolis – Delta Force

- Besonders bemerkenswert ist der Umstand, dass der Zugriff durch Delta Force am Morgen des Tages stattfand. Zahlreiche Einsätze von Spezialeinheiten fanden während der Nacht statt, wenn die zahlenmässige Unterlegenheit der Angreifer mittels technischer Überlegenheit (Nachtsichtgeräte) sowie mit besserer Ausbildung und Führung und dem Überraschungselement ausgeglichen werden kann.
- Es muss davon ausgegangen werden, dass die eingesetzten Soldaten und Fahrzeuge in Tripolis nicht die einzigen Mittel gewesen sind. Weitere Fahrzeuge und Personen, als Backup für Zwischenfälle und/oder zur Ablenkung sowie als Mittel der Aufklärung im Vorfeld, standen mit grosser Wahrscheinlichkeit für verschiedene Szenarien bereit. Pläne für den Fall, dass die Zielperson nicht sofort ausser Landes geschafft werden konnte, waren sicher vorbereitet.
- Mit dem erfolgreichen Einsatz in Tripolis geriet Delta Force wieder einmal in die Öffentlichkeit und bewies, dass die US-Streitkräfte nebst den SEALs über weitere Top-Einheiten verfügen.

Nachrichtendienst

- Der Barawe-Raid zeigt auf, wie wichtig und zugleich schwierig die Beschaffung von zuverlässigen nachrichten-

dienstlichen Informationen ist. Denn die eigentliche Zielperson war nicht im Gebäude und es waren zudem offenbar mehr Personen im Gebäude, die das Haus auch verteidigten.

Information der lokalen Behörden

- Ob die lokalen Behörden das O.K. für die Einsätze gegeben haben, wie teilweise postuliert wurde, ist schwierig zu beurteilen. Aus Gründen der Operation Security (OPSEC) und dem Umstand, dass Somalia ein gescheiterter Staat mit einer schwachen Zentralregierung mit wenig Einfluss in den Regionen ist, erscheint es wenig sinnvoll, den Zugriff anzukündigen.

Verhalten des Gegners

- Nur in Barawe leistete der Gegner Widerstand. Auch wenn die Milizen im Gefecht Verluste erlitten, konnten sie den Druck auf die SEALs so lange durchhalten, bis die US-Soldaten gezwungen waren, sich zurückzuziehen. Dabei spielten einerseits die ROE eine Rolle, die den Verlust unter der zivilen Bevölkerung nicht zulies, und andererseits drohte auch die mitgeführte Munition auszugehen. Der Einsatz von Kampfhelikoptern oder Kampfflugzeugen erschien den US-Offizieren in dieser Situation nicht opportun. Eine rückblickend nachvollziehbare Entscheidung.
- Dass sich der Gegner in beiden Fällen in stark bewohnten Gebieten aufhält und lebt, ist aus seiner Sicht nur folge-

richtig. Es verhindert zwar keinen potenziellen Zugriff, aber erschwert ihn doch nachhaltig.

- Das nachträgliche Durchsuchen von Häusern in Barawe durch die Miliz lässt auf vertiefteres militärisches Wissen schliessen und ist ebenfalls folgerichtig. Ob dies im Zusammenhang mit zurückgelassenem Material steht, ist unbekannt. Der Umstand, dass es eine Durchsuchung gegeben hat, ist jedoch bemerkenswert.

Schlussbetrachtung

Wie sind die beiden Operationen einzuordnen? Misserfolg in Barawe; Erfolg in Tripolis? Von einem eigentlichen Versagen in Somalia zu sprechen oder von einem Imageverlust, weil nun die islamistische Milizen behaupten können, sie hätten die Supermacht USA und die Eliteeinheit SEALs zurückgeschlagen, trifft nicht zu. Eine Erfolgsgarantie gibt es auch beim Einsatz der militärischen Elite nicht.

Einsätze von Spezialeinheiten sind stets politische Entscheidungen und der Ausgang hängt immer von vielen, teilweise nicht beeinflussbaren Faktoren ab. Dennoch darf damit gerechnet werden, dass solche Kommandoaktionen wie die beiden jüngsten in Afrika das Modell für die Zukunft des US-Antiterrorkampfes sein werden.

Die Nachricht der USA an die Feinde ist laut und deutlich: US Special Forces machen weltweit und zu jeder Tages- und Nachtzeit «Hausbesuche».

Das Buch mit Fallbeispielen von US Special Forces

Kaj-Gunnar Sievert ist unseren Lesern als langjähriger Autor von Reportagen aus vielen Teilen der Welt, fundierten historischen Artikeln sowie auch als Reiseleiter mit dem Dossier Spezialkräfte in der Gesellschaft für militärhistorische Reisen (GMS) bekannt. Vor einiger Zeit ist sein viertes Buch erschienen. Wie in zwei seiner insgesamt drei Vorgängerbücher handelt das neue Werk wieder von Fallanalysen von Spezialeinheiten.

Im neuesten Buch von Sievert, dem ehemaligen Kommandanten der Fallschirm Aufklärer Kompanie 17, stehen dieses Mal ausschliesslich Einsätze von US-Spezialeinheiten im Fokus.

Geografisch fanden die im Buch beschriebenen Einsätze in Panama, über dem Atlantik, im Irak und in Kuwait sowie in Pakistan statt. Alle US-Teilstreitkräfte sind berücksichtigt und erneut be-

handelt der Autor bekannte und wenig bekannte Fallbeispiele. Die Einsätze sind sehr detailliert und chronologisch beschrieben. Diverse sehr gute Karten, Organigramme, Skizzen und Fotos illustrieren den Inhalt und machen die Einsätze fassbar und gut verständlich. Wer sich für tatsächliche und lehrreiche Einsätze sowie Operationen interessiert, dem sei das spannende Buch sehr empfohlen.

Vor allem der systematische Ansatz und die Analysen zeichnen dieses Buch von Kaj-Gunnar Sievert aus. Das Buch wie auch seine anderen Bücher sind im Buchhandel oder signiert beim Autor erhältlich.

Überall und jederzeit – US Special Forces, Kaj-Gunnar Sievert. Mittler Verlag Hamburg. Erschienen Oktober 2012.

Der Autor arbeitet gegenwärtig an neuen Buchprojekten.